

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 3,00 M., vierteljährlich 9,00 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 9,60 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten. So wie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amlichsches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 40 Pfg., für außerhalb Wohnende 50 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 80 Pfg., im Restamteile 120 Pfg. (inkl. Leerungszuschlag u. Umfahrgelder). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Koberger Verlag Annaburg Reg. Schl.

Nr. 15.

Mittwoch, den 22. Februar 1922.

26. Jahrg.

## Amthlicher Teil.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen in Magdeburg hat die Wahl des Gemeindevorsitzers Henze-Annaburg zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Annaburg bestätigt.

Torgau, den 14. Februar 1922.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Dr. Drews.

## Betr. Einziehung von Wegeübergängen an der Eisenbahnstrecke Falkenberg-Wittenberg.

Bei den Oberförstereien Rosenfeld und Gutsbezirk Annaburg liegen während 2 Wochen die Pläne aus, nach denen die Eisenbahndirektion Halle die Einziehung von Wegeübergängen an der Eisenbahnstrecke Falkenberg-Wittenberg beabsichtigt. Die aufzuhebenden Wegeübergänge sind darin mit I, II, III bezeichnet. Während der Offenlegungsrück ist es jedem Beteiligten frei, im Umfange seines Interesses bei den Herren Oberförstern in Rosenfeld oder Annaburg schriftlich oder zu Protokoll gegen das Vorhaben Einwendungen zu machen.

Torgau, den 9. Februar 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

## Aleinhandeldischhöchstpreise für Brittelts.

Infolge Erhöhung des Kohlenpreises und der Bahnfrachten wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle der Preis für die ab 1. d. Mts. von den Gruben gelieferten Brittelts für einen Zentner wie folgt festgesetzt:

- ab Wagon Belgern oder Dornitzsch auf 26,50 M.
  - ab Bretzin auf 27,50 M.
  - ab Station Wilschütz auf 27.— M.
  - ab Lagerplatz Schilbau auf 28.— M.
- Im übrigen für den Preis Torgau ein schließlich der Stadt Torgau ab Wagon 25,50 M. ab Lagerplatz 26.— M.

Bei Lieferung von Kleinformaten (Küchbrittelts usw.) kommt ein Zuschlag von 80 Pfg. für einen Zentner, welcher von den Gruben hierfür berechnet wird, hinzu.

## Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

8) (Nachdruck verboten.)

„Sie sind böse, Tante Laura, ich werde es ja auch nicht tun. Es war nur so ein Gedanke, weil es doch schade ist, daß ich ein Talent nicht ausnützen kann, das einer anderen vielleicht ein Schatz sein würde.“

Bärchen lächelte spöttlich auf.  
„Aber Fre, sprich doch nicht gleich von einem Talent! Es ist doch höchstens eine Fingerfertigkeit.“

Fre lächelte.  
„Gut, Bärchen, nennen wir es so. Aber nun entschuldigt mich, bitte. Ich will dies Festkleid ablegen und in meinem Zimmer die Spuren meiner Tätigkeit entfernen.“

Damit ging sie hinaus.  
„Fre ist ein sonderbares Geschöpf, Mama. Was die zuweilen für Einfälle hat“, sagte Lorchden kopfschüttelnd.

„Und unwirschlich ist sie ebenfalls. Sie spricht immer in einem so überlegenen Ton mit uns. Holt du ihr nottantes Bärchen bemerkt. Mama? Ich finde, sie nimmt sich zu viel heraus“, erregte sich Bärchen unmutig.

Die Hofrätin hob vornehm die Hand.

„Keine Emotionen, Bärchen! Eine Dame soll sich niemals erregen. Können wir Fre jetzt beiseite. Ich möchte etwas anderes mit Euch besprechen. Ihr wißt, welche Hoffnungen ich auf das morgige Ballfest setze. Und ich möchte Euch nochmals ermahnen, recht vernünftig zu sein. Herr Ritter verkehrt nun schon seit einem Jahre bei uns; er spricht mir selten ein höfliches Wort mit ihr, während er mit Euch oft scherzt und lacht. Also vernünftig mit Ritter!“

Ueberschreitungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Torgau, den 14. Februar 1922.

Kreiswirtschaftsamt des Kreises Torgau.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 21. Februar 1922.  
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Politische Rundschau.

**Deutschlands Zahlungen an England.** Im englischen Unterhause erklärte der ständige parlamentarische Sekretär der Admiralität Hilton-Young, Deutschland habe an Reparationen für England vom 1. November 1918 bis 31. April 1921 insgesamt 127 Mill. Goldmark in Geld und 210 Mill. Goldmark in Waren geliefert. Die Kosten für die englischen Besatzungstruppen hätten sich belaufen auf 52.900.000 Pfund Sterling oder 991 Millionen Goldmark, von denen 376 Millionen Papiermark gleich 88 Mill. Goldmark in Abzug gebracht werden mußten. Die reinen Besatzungskosten beliefen sich daher auf 903 Mill. Goldmark, von denen 337 Mill. in Geld oder Naturalien getilgt seien, sodas ein Rest von 566 Mill. Goldmark übrig bleibe.

## Neue Kasten für Deutschland.

Das „Journal de Debats“ meldet, der Finanzausschuß der französischen Kammer beschloß auf Anregung der französischen Regierung, die Kosten von 1 1/2 Millionen Franken für die gegen Deutschland gerichteten Mobilisationsmaßnahmen (Einberufung des Jahrgangs 1919) nicht auf das allgemeine Budget zu übertragen, sondern dem Reparationskonto, das von Deutschland zurückgestellt werden muß, zuzuschreiben. Dieser Beschluß erfolgte mit 12 gegen 3 Stimmen der Sozialdemokraten.

## Die Kriegsschuldigenfrage.

Der „Secolo“ meldet aus Paris, daß die Note der französischen Regierung an die alliierten Kabinete über die Kriegsschuldigenfrage in den Pariser Blättern in Auszügen veröffentlicht worden ist. In der sehr umfangreichen Note wird der Antrag gestellt, die Urteile des Reichsgerichts in Leipzig in den Kriegsschuldigenprozessen zu annullieren und

den alliierten Gerichtshof in Brüssel mit der Durchführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages zu beauftragen.

## 3,5 Milliarden Schaden des Eisenbahnstreiks.

Im Reichseisenbahnministerium ist die Aufstellung der während des Eisenbahnstreiks dem Reiche entstandenen Schäden abgeschlossen worden. Nach dem dem Reichsrat zugelangenen Bericht des Reichsverkehrsministers beträgt der zahlenmäßige Schaden der Reichseisenbahn durch den Streik, ausschließlich der während der Streiffolge verdorbenen und verloren gegangenen Güterleistungen, mindestens 3,5 Milliarden Mark.

**Das Geschäftsgeschehen der Reichsgetreidestelle!** Von der Reichsgetreidestelle mit Pressenachrichten zufolge neuerdings Alete aus Restbeständen, das heißt Restbeständen der Kriegswirtschaft, angeboten, und zwar zum Preise von 340,10 M für den Doppelzentner, das sind also 170 M für den Zentner. Festliche Garantie für Beschaffenheit wird abgelehnt und der Käufer muß also auf irgendwelche Reklamation von vornherein verzichten. Dieses Angebot der Reichsgetreidestelle veranlaßte den Abgeordneten Semeter zu einer diesbezüglichen Anfrage an die Reichsregierung, in der er unter anderem sagt: „Dieses Angebot der Reichsgetreidestelle hat in den Kreisen der Landwirtschaft höchste Verwilderung ausgelöst. Während auf der einen Seite größte Futtermittelnot, speziell die größte Knappheit an Alete herrscht, läßt auf der anderen Seite diese Art des Angebotes der Reichsgetreidestelle die Vermutung zu, daß durch nicht sachgemäße Behandlung große Mengen Alete bei der Reichsgetreidestelle verdorben sind. Die Landwirtschaft empfindet die Art und Weise des in dem Angebot zum Ausdruck kommenden Geschäftsgeschehens der Reichsgetreidestelle als den kaufmännischen guten Sitten widersprechend. Sie glaubt, daß die Reichsgetreidestelle hier auf alle Alete ansetzt, die sie feilergibt für einen kleinen Bruchteil des von ihr jetzt geforderten Verkaufspreises erworben hat. In der Preisfestsetzung für diese Alete erblickt die Landwirtschaft im Vergleich zum Getreidepreis eine derartige Spannung, die eine Privatperson, wenn eine solche das Angebot erlassen hätte, der gerichtlichen Verfolgung wegen Wunders aussetzen müßte. Einseitig diese Pressenachricht in den Tagesfragen? Aus welchen Jahren stammen die Alete-Restbestände und um welche Mengen handelt es sich? Wie kommt es, daß diese Alete

## 2. Kapitel.

Hans Ritter stahl sich fort aus dem geistigen Treiben, das in den beiden Festhallen des Hofrats Schiller herrschte. Er konnte kein großes Gefallen finden an dem bunten Durcheinander einer Gesellschaft. In seiner harten anstrengenden Kindheit und ersten Jugend war er im Berge ein Einsamer geworden, ein Mensch, der in sich selbst Genüge fand, weil er es von früh auf in sich finden mußte. Dieses Maß war ihm schließlich zur lieben Gewohnheit geworden, und in dem fröhlichen Treiben überkam ihn oft die Sehnsucht nach einem Alleinsein mit sich selbst.

Früher als er noch außerhalb des Gesellschaftslebens stand, dem er jetzt angehöre, da er eine glänzende Lebensstellung einnahm und durch eigene Kraft reich und unabhängig geworden war, jetzt, da er sich durch anstrengendes, unermüdliches Schaffen und durch geniales Schaffen und durch geniales Erfahren des Augenblicks auf eine Höhe emporgeschwungen hatte, die ihn weit über seine ursprüngliche Sphäre hinaus hob — jetzt mußte er, daß sein Sehnen in diesem Treiben keine Erfüllung fand. Sein Einsamkeitsbedürfnis bestellte ihm das.

Es folgte ihm jedesmal Ueberwindung, einer Einladung Folge zu leisten. Er hat es auch nur, weil er sich selbst zwingen wollte, sich in jeder Lebenslage, in jeder Gesellschaft zurechtzufinden und zu behaupten.

Niemand hätte ihm anmerken können, daß er sich im Innern unruhig fühlte in der Gesellschaft, daß er ein Empfinden hatte, als bewege er sich ungerne. Das war durchaus nicht der Fall. Er gab sich im Gegenteil ganz gewandt und sicher und beherrschte die guten Formen tadellos. Nur er selbst war sich bewußt, daß ihm diese gesellschaftliche Sicherheit nicht aus der Kinderstube mit auf den Weg gegeben

zu heiraten. Mir scheint, er wäre nicht abgeneigt, eine von Euch zur Frau zu nehmen, wenn man es ihm bequem machen würde. Solche Herren, die schon die Mitte der Dreißig überfahren haben, sind ja meist zu bequem geworden, den entscheidenden Schritt zu tun. Also seid klug, und vor allem — kommt einander nicht ins Gehege. Sobald eine merkt, daß er sich mit der andern beschäftigt, muß sie sich zurückziehen. Ihr wißt, Ritter ist ein sehr, sehr reicher Mann! Man schätzt ihn als Millionär ein. Ich brauche Euch wohl nicht zu sagen, daß es für uns alle von Vorteil wäre, wenn Ritter durch Familienbande an uns gefesselt würde. Ihr seid ja noch und einundzwanzig Jahre alt, und es wird Zeit, daß ihr Euch verheiratet.“

Die Schwelmer hatten verflochten geschrien.  
„Aber Mama! Hans Ritter ist so schrecklich langweilig, so ernst und grünlich. Es ist schwer ihn zu fesseln“, meinte Lorchden.

„Wenn es leicht wäre, brauchte ich Euch nicht erst Verhaltensmahregeln zu geben. Aber bedenkt, daß Ihr immerhin nicht Chancen habt, eine glänzende Partie zu machen. Ich habe beobachtet, daß er sich selten mit einer anderen Dame beschäftigt, die als Frau für ihn in Frage käme, außer mit Euch. Also seid klug, nicht Eure Chancen.“

Und wenn uns die Fre dazuwischen kommt?“ fragte Bärchen.

Die Hofrätin schüttelte den Kopf.  
„Er hat sie ja schon öfter in unserem Hause gesehen, aber sie hat keinen großen Eindruck auf ihn gemacht. Er spricht nur selten ein höfliches Wort mit ihr, während er mit Euch oft scherzt und lacht. Also vernünftig mit Ritter!“

Damit schloß die Hofrätin ihre Ermahnungen.

restbestände ohne jede Garantie für Beschaffenheit verkauft werden? Willigt die Reichsregierung die Preisfestlegung für diese Arie?"

**200 000 Lire-Stiftung des Papstes für Deutschland.**  
Rom, 17. Febr. Anlässlich der Abschiedsaudiens, die Papst Pius XI. den deutschen Kardinalen am Mittwoch gab, hat er sich mit diesen eingehend über die deutschen Verhältnisse unterhalten. Er übergab dann dem Kardinal Vertam 200 000 Lire für Wohltätigkeitszwecke.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat stimmte gestern einer Reihe von Vorschlägen des finanzpolitischen Ausschusses zu, die eine Verbesserung und Beschleunigung der Steuer-Veranlagung bezwecken und zur Entlastung der Finanzämter antreten, den Gemeinden die Vereinfachung aller Einkommen bis 50 000 Mark und die Veranlagung der Umlage- und Grundversteuern für ein bis zwei Jahre übertragen. Angenommen wurde schließlich eine Entschärfung des wirtschafts-politischen Ausschusses, die die Reichsregierung ersucht, Maß-nahmen zu treffen, um die Lohn-, Gehalts- und Renten-empfänger sowie die Erwerbsunfähigen und Kleinrentner insoweit zu legen, die Folgen der Brotpreissteigerung zu er-tragen.

#### Ungarn vor einem Staatsstreich?

Nach Wiener Blättermeldungen scheint ein Staatsstreich bevorzustehen, da die Regierung sich den Absichten, mit einem Staat eingeschickten Wahlrecht vor das Volk zu treten. Unter der Führung des Grafen Apponyi hat nun die ge-meinsame Opposition der Regierungspolitiker den nächstfolgenden Kampf angefangen. Wie es heißt, wird die Regierung ver-suchen, bereits gegen Ende dieses Monats die Wahlen nach dem neuen Wahlrecht vorzunehmen.

#### Frankreichs Wechselkurs.

Paris, 10. Febr. Der „Kurier Pariser“ schreibt: „Seit seiner Neubegründung ist die Lage Polens außen-politisch nie so günstig gewesen wie jetzt. Die größte Will-kür der Gegenwart (lies Frankreich) ist unter offenkundigen Freund. Sowjetrußland ist auf unser Wohlwollen ange-wiesen. Deutschland ist gezwungen, zu uns gütigere Beziehungen zu unterhalten. Unserem Handel und noch mehr unserer Industrie bieten sich im Osten unbegrenzte Möglichkeiten, die wir ausnützen müssen.“

**Frankreich.** (Wiederaufbauarbeiten.) Zu den zahl-reichen Schrecken, die wir in Deutschland noch Arzte und von der Revolution her kennen, ist in Frankreich eine neue Kategorie gekommen, über die im französischen Parlament sich ein sozialistischer Abgeordneter verbreitete. Er sprach von einer Verschwendung, deren Opfer die Bewohner der Kampf-zonen seien, und sprach von widerwärtigen Geldgeschäften. Lebhafte Widerspruch forderte der Abgeordnete in der Kammer heraus, als er die Führer der Textil- und Metall-industrie beschuldigte, auf die Verwaltung der verwüsteten Gebiete die Hand gelegt zu haben. Er verlangte schließlich die Verwendung deutscher Materialien und die Heranziehung deutscher Arbeiter.

#### Frankreich kann seine Schulden nicht zahlen.

Neapel, 18. Febr. Der ehemalige französische Wiede-raufbauinspektor Loucheur erklärte den Vertretern des in Bal-timore erscheinenden Blattes „Sun“, Frankreich könne seine Kriegsschulden an Amerika weder jetzt noch später zurück-zahlen. Die einzige Möglichkeit, seinen Verpflichtungen nach-zukommen, bestände in der Ausfuhr französischer Waren nach Amerika. Wegen dieser Ausfuhr würde sich Amerika, so-wohl alles Gold der Welt bereits in seinen Kasernen liege, verweigern die Bezahlung seiner Außenstände in Gold. Die Regierung bereitete sogar die Ausarbeitung eines Schutz-zolltariffs vor, um die europäischen Waren noch mehr vor den amerikanischen Märkten abhalten zu können.

sondern später in strenger Selbstberichtigung von ihm erworben worden war. Niemand wäre auf den Gedanken gekommen daß Hans Ritter sich nicht ganz selbstverständlich in den besten Formen bewegte.

Er lieferte war sich des Zwanges bewußt, den er sich auferlegte. Wie ein neues Kleid trug er sein Benehmen, das ihm zwar nicht unbequem, aber doch ungewohnt war. Dieses neue Kleid lag ihm vorzüglich und ließ ihn elegant erscheinen, aber es war ihm doch nicht so behaglich wie im Hausat.

Neue hatte er wieder einige Zeit seine pflichtigen Pflichten erfüllt und nun schrie er sich nach einigen Minuten des Aufstehens, des Alleinseins.

Wärchen und Vöcher hatten ihm, den Ermahnungen ihrer Mutter folgend, abwechselnd Gesellschaft geleistet, aber nun hatte die Langstille die jungen Damen erfasst und sie waren untergetaucht in den süßlichen Reigen. Die Sofra-nin, thronend in einem der Nebenzimmer im Chor der Wälder und die Schwestern benutzten ihre Abwesenheit im Saal, um tabernakelhaft zu werden. Hans Ritter konnte nicht tanzen. Da hielten die langstiligen Wälder an seiner Seite nicht aus.

Langsam ging er an den tanzenden Paaren vorüber. Er hätte sich wohl mit seinen achtunddreißig Jahren noch zu der langstiligen Jugend rechnen können, und vielleicht hätte er gerne die eine oder andere im Tanz umschlungen, wenn er nur des Tanzens kundig gewesen wäre. Aber in seiner Jugend hatte er sich keine Zeit gelassen und keine Gelegen-heit gehabt, Tanzstunden zu nehmen, und später — da war er sicher schon zu alt dazu erschienen.

Seine Augen trübten jedoch wohlgefällig auf den grazi-ösen eleganten Frauen und Mädchen, die so leicht beschwingt

#### Ein französisch-russisches Abkommen?

Der „Amsterdamer Telegraph“ macht genauere Angaben über ein neues französisch-russisches Abkommen, das von einem Sowjetdirektor dieser Tage in Paris abgeschlossen worden sein soll. Danach würde sich Rußland verpflichten, seine ihm im Versailles Vertrag von den übrigen Entente-mächten zugesicherten Rechte auf das Wiederherstellungsonto an Frankreich abzutreten. Frankreich bittet dagegen auf Grund dieser Rechte Rußland die Lieferung von Sachwerten in Höhe von 800 Millionen Goldfranken aus Deutschland zu. Das heißt mit anderen Worten, daß Deutschland außer den bis-herigen Reparationsverpflichtungen weitere 800 Millionen Goldfranken in Warenlieferungen an Rußland zu leisten hätte.

#### Die furchtbare Hungersnot in Rußland.

Stockholm, 18. Febr. Die Hungersnot in Rußland bereitet der Sowjetregierung große Sorgen. Trotz aller Bemühungen muß die Bevölkerung großer Landstrichen ein-fach dem Untergang überlassen werden. Man rechnet in Moskau mit der furchtbarsten Zahl, daß die Hungersnot vielen Millionen Menschen das Leben kosten wird.

#### Papiermangel in Deutschland — Ueberfluß in Holland.

„Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: „In Deutschland müssen die Zeitungen wegen Papiermangels ihren Betrieb ganz bedeutend einschränken. In Holland dagegen wird deutsches Papier in unbegrenzten Mengen angeboten zu einem Preis, wofür der niederländische Fabrikant es nicht liefern kann. Der Deutsche schränkt somit, notgedrungen, seinen Papierverbrauch ein und erhöht die Produktion soweit er nur kann. Der Niederländer schränkt den Verbrauch nicht ein, stellt aber die Produktion ein, um den deutschen Papier-fabrikanten die Gelegenheit zu bieten, das dort ersparte Pa-pier hier zu verkaufen.“

In Deutschland steigen die Papierpreise sprunghaft, wäh-rend die Lieferungen derart spärlich und unregelmäßig er-folgen, daß zeitweise das Erscheinen familiärer Zeitungen in Frage steht und sie nur noch von der Hand in den Mund leben. Gerade in letzter Zeit mußte häufig Papier zum Druck benutzt werden, das für Tageszeitungen im allgemeinen überhaupt nicht in Betracht kommt. Eine Kalkulation ist fast zur Unmöglichkeit geworden, da bei der Lieferung des Papiers der endgültige Preis noch gar nicht feststeht. Wenn andererseits im Ausland deutsches Papier in solchen Mengen angeboten wird, wie aus der Meldung des „Allg. Handels-blatt“ hervorgeht, dann liegt die dringende Notwendigkeit vor, endlich dagegen einzuschreiten, daß die deutschen Zeit-ungen verarmen, während das Ausland mit deutschem Produkt geradezu überschwemmt wird.

#### Lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** Mit dem 19. Februar trat für das Brot der erhöhte Preis von 11 Mark 70 Pf. für 3 Pfund 400 Gramm in Kraft. Wir erwidern in diesem Brotpreis das tröstliche Bild unserer finanziellen und wirtschaftlichen Notlage, und es bleibt uns nichts anderes als die Hoffnung, daß die beispiellos mageren Jahre der Vergangenheit und Gegenwart nun endlich ihren Höhepunkt erreicht haben und sich zu besseren Zeiten neigen werden, denn es sind sieben Jahre verfloßen, seitdem wir die Zwangswirtschaft für Brot haben. Ueber das „gestreute Brot“ wurden viele Klagen laut, aber die Mehrheit des Volkes ah es schweigend. Es mußte doch wieder anders werden. Nach dem Friedens-schluß von Versailles wurde infolge des Bezuges von amerikanischem Weizenbrot das Gebot besser, aber unter den Bedingungen der Friedensbedingungen blühte, wie bekannt, die deutsche Mark rapide an Wert ein. So sah sich die Regierung gezwungen, Milliarden-Zuschüsse zur Brotbeschaf-fung zu leisten, um einen noch einigermaßen erträglichen

über den blanken Fußboden dahingelitten. Er hatte schon damals eine große Vorliebe für schöne, elegante Frauen ge-habt, als er noch für ein bescheidenes Monatsgehalt auf dem Kontorisdienst lag, hinter einem Pult in dem Kassenzimmer des großen Bankhauses. Schon damals war stets ein seltsa-mes Sehen in ihm erwacht, wenn er seidene Frauenklei-der tauschen hörte, wenn er elegante Frauen, in kostbare Pelze und duftige Spitzen gekleidet, an sich vorbeibergehen sah, oder wenn er einen schmalen, elegant beschuhten Frauenfuß auf dem Trittbrett eines Wagens erblickte. Dann hatte sein Herz geklopft, vor seinen Augen war ein rösiges Nebel ge-wesen und er hatte sich in leuchtenden Farben ausgemalt, wie es sein müßte, wenn man sich ein zartes, feines, wohl-geputztes Gesichtchen in den Armen halten könnte.

Und wenn ihm etwas noch hätte einprägen können, zu seinem rastlosen Schaffen, so wäre es wohl der Gedanke gewesen, eines Tages ein Ziel zu erreichen, das ihn gleich-berichtigend an die Seite einer solchen Frau stellte.

Nun hatte er dies Ziel längst erreicht, aber seine Hände, die kühn und gerad nach allen Lebenszielen gegriffen hatten, vermochten sich nicht verlagern auszusetzen nach sich einer Lichtglocke. Er hatte die eleganten Frauen näher kennen gelernt und sah, daß viele von ihnen nur hohle, gedanken- und herzlose Puppen waren. Er wollte aber ein Weib be-sitzen, das nicht nur ein schönes, elegantes Aussehen, sondern auch einen hohen, inneren Wert besaß, ein Weib mit einer reichen Seele, und das hatte er bisher nicht gefunden. Da blieb er einsam. Aber er suchte noch immer eine Frau, die seinem Ideal gleichkam, die mit äußerer Schönheit, klugem Sinn ein weiches, kräftiges Herz vereinte.

Man merkte diesem Manne nicht an, daß er auch Träu-umen und Idealen nachstreben konnte. Alle, die ihn kannten,

Brotpreis aufrecht zu erhalten. Es hat der Entente ge-fallen, diese Zuschüsse unter dem Vorwande zu streichen, daß durch sie die Zahlungsfähigkeit Deutschlands in der Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen geschmälert werde.

Infolgedessen schnell der Brotpreis erheblich nach oben und besonders für kinderreiche Familien entstehen bei der Kartoffelknappheit schwere Lasten. Das einzige Mittel gegen die drohende Gefahr der wachsenden körperlichen und geistigen Verelendung des deutschen Volkes ist tatkräftige Selbsthilfe. Die Landwirtschaft hat schon viel getan in der Erweiterung des Landbaues und in der Hebung der Viehzucht und diese Anstrengungen müssen erweitert werden. Deutschland muß in der Ernährung selbständig werden, nicht nur, um den Magen zu füllen, weil Hunger weh tut, sondern weil darin Sicherheit für unsere Arbeit und unseren Weltmarkt zu erblicken ist. Auf fette Jahre nach diesen sieben mageren Jahren werden wir wohl noch lange warten können. Wir wollen schon mit einer erträglichen Zukunft zufrieden sein und uns alle bemühen, daß wir diese bald erreichen.

**Annaburg.** Die erste Mannschaft der Fußball-Abtei-lung „Vorwärts“ verlor das Verbandsspiel gegen Dellnau erste mit 3 : 0. Die zweite Mannschaft konnte in Dellnau nur ein Gesellschaftsspiel austragen, da der Schiedsrichter nicht erschienen war und verlor das Spiel mit 3 : 1. Die dritte Mannschaft trat nur mit 8 Mann zum Spiel gegen Friedriehstahl an, mußte sich jedoch mit 4 : 2 geschlagen begeben.

**Neue Tarifierhebungen im Eisenbahn- und Post-Verkehr.** Ueber eine neue Tarifierhebung im Eisenbahn- und Postverkehr am 1. April schweden Verhandlungen im Reichskabinett. Wie in der Vorstandsitzung der Reichsge-werkschaft mitgeteilt wurde, werden für den Personen-Ver-kehr allein neue Tarifierhebungen von rund 80 bis 100 Prozent vorbereitet.

**Befreiung von der Mietssteuer.** Im Reichstags-ausschuß für Wohnungspolitik wurde die Noelle zum Ge-seh über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues in erster Lesung mit einer Abänderung angenommen, wonach die Befreiung über die Befreiung von der Abgabe oder deren teilweisen Erlass dann angewendet werden kann, wenn das Einkommen des Abgabepflichtigen 10 000 M. nicht übersteigt.

**Wittenberg.** (Eisenbahnräuber.) Das Wittenberger Tgl. schreibt: Am Dienstag, den 14. d. Ms., abends gegen 6 Uhr, wurde auf dem hiesigen Eisenbahnhüterboden aus einer Kiste heraus ein junger Mann verhaftet, der es auf Verabreichung von Gütern abgesehen hatte. Zu dieser An-gelegenheit erfahren wir folgendes: Am Sonnabend, den 11. d. Ms., wurden von einem Raubkassierer für einen ge-wissen Robert Schmidt, Charlottenburg, Berliner Straße 21, mehrere Kisten in Berlin Anhalter Bahnhof nach Witten-berg zur Bahn gegeben. In eine der Kisten war ein Mann eingeschlossen worden, um während der Fahrt und auch auf dem Güterboden Frachtkäse zu plündern und in die mit Steinen gefüllten Kisten zu verpacken. Die Kom-pagnen hatten geglaubt, daß das Frachtkäse noch am Son-nabend von Berlin abrollen würde und Sonntags auf dem Güterkassier in Wittenberg zu lagern hätte und so Zeit zum Umplanen der zu stehenden Güter sei. Der Südkassier-mann blieb aber in Berlin noch 2 Tage stehen und hat der Kistenmann während dieser Zeit in eine Arie der Eisenbahnwagen ein weißes Taschentuch und ein Trichterbe-gefunden, auch war eine Arie erbrochen und fehlte von die-ser das Schloß. Durch das Festhalten des Ballens Leber wurden die Beamten aufmerksam und nahmen ein Nachziehen der Frachtkäse vor, wobei eine Arie fast 60 kg. ein Ge-wicht von 104 kg. hatte. Es wurden nun mehrere Kisten nachmittags geöffnet und wurde in einer Arie der am 1. Mai 1890 in Zürich geborene Korrespondent Jean Verté gefunden und festgenommen. V. will durch Schmidt, den

mußten, daß er ein Mann der Tat, des fähigen Erfassens war. Er erschien tanz entschlossen, unbewegt, fast hart — ein Mensch, der unbeirrt seinem Ziele zustrebt, der klar und nächsten seinen Vorteil abwägt. Seine Züge waren hart und scharf, wie in Marmor gemeißelt. Er besaß eine lantige Stirn, die sich über tiefliegenden, staubblauen Augen wölbte, ein breites Kinn und einen herben, schmaltzigen Mund, dessen charakteristische Linien durch einen sehr kurz gehaltenen Lippenbart nicht verdeckt wurden. Dieser Mund war fast immer fest geschlossen, seine mittelgroße, feine Gestalt war fast proportioniert, seine elastischen, zielbewußten Bewegungen hatten etwas Beherrschtes, Gezieltes an sich.

Weiß juckten seine Augen scharf und kühl. Sie fun-kelten wie geschliffener Stahl, wenn er erregt war, und sahen kühn und aufsehend ins Leben, zugleich auch scharf abwägend. Niemand wußte, daß diese Augen in seltenen Stunden auch weich und ärmlich blickend konnten — nur jene Mutter wußte das — und die verriet es niemandem, denn sie fand diesen jugendlichen Gesellschaftskreisern fern und kam mit keinem dieser eleganten Menschen zusammen.

Fortsetzung folgt.

**Das Finanzamt** schreibt uns: In diesen Tagen gelangen die Vorbrücke zur Einkommensteuererklärung für 1921 in den Besitz der Steuerpflichtigen. Von den den Vorbrücken zur Steuererklärung beizuführenden Anlagen konnte der Auszug aus dem Einkommensteuerbescheid und der Reichsabgabenordnung nicht beigegeben werden, da die Lieferung nicht rechtzeitig erfolgt ist. Die Gemeindebehörden werden jedoch eine Anzahl von Bescheidsauszügen sofort nach Eingang zugelassen werden, wo sie alsdann unentgeltlich ab-geholt werden können.

er von früher kennen will, zur Bereubung von Eisenbahn-  
gütern überbetet sein; da er sich stellungs- und wohnungs-  
los in Berlin seit 1. Februar 1921 befand, habe er einge-  
willigt. Die betr. Akte war so eingerichtet, daß dieselbe von  
innen geöffnet werden konnte. Da B. nicht genügend Ver-  
pflügung mitgenommen hatte, war er so schwach geworden,  
daß es ihm nicht mehr möglich war, sein Versteck zu ver-  
lassen und die beschlagnahmten Verabredungen weiter vorzunehmen.  
Im Besitze des Festgenommenen befand sich ein Browning,  
ein Löffel, eine Taschenlampe, drei Taschenmesser, ein  
Zentimeterbohrer, ein Nagelzangeisen, ein Schraubenzieher,  
ein Schloß und mehrere Schlüssel. Ein Spiritusföcher, eine  
Flasche Spiritus u. v. m. Weitere Schritte zur Ermittlung  
der Komplices sind eingeleitet.

**Havelberg, 19. Februar.** Ein eigenartiges Unglück  
hat sich hier zugetragen. Der Schiffer Ruppold war mit  
seinen 17, 14 und 12 Jahre alten Söhnen in den Havel-  
berger Wald gegangen um Holz zu holen. Auf dem Rück-  
wege verirrten sich die vier Holzholer, ohne einen Ausweg  
aus dem Wald zu finden. Dem jüngsten Knaben gingen  
schließlich die Kräfte aus. In seiner Not ging der Vater  
allein in die Sack, um Hilfe zu holen. Er erreichte den  
bisherigen Stadtpark und konnte den ihm öffnenden Personen  
den Unglück mitteilen. Er selbst konnte nicht mehr auf die  
Suche mitgehen. Als man die Kinder fand, waren sie be-  
reits tot. Sie waren vor Kälte und Erschöpfung umgekommen.

**Jena, 19. Februar.** In eine salate Lage ist ein hiesiger Gastwirt  
gefallen, der dieser Tage in seinem Saale eine größere Fest-  
lichkeit abhielt und zur Unterbringung der vielen Besucher  
aus einem städtischen Betriebe eine Labung Klappstühle ent-  
liehen hatte. Diese Klappstühle waren gestrichen und hatten  
nicht aber eine böse Eigenschaft: Sie waren noch nicht völlig  
trocken! Zu spät wurde entdeckt, daß sich das wunderliche  
Goldgelb auf der Kleidung der Gäste verweilt hatte. Der  
unglückliche Wirt ist in heller Verzweiflung, wie er für die  
vielen Sölen und Kleider Ersatz schaffen soll.

**Hörsing, 19. Februar.** Die Ortsgruppe der Wirtschaftlichen Vereini-  
gung für Handel und Gewerbe hat beschlossen, an die Lan-  
desregierung, Handels- und Handelskammer eine Eingabe  
zu richten, in der diese Körperschaften aufgefordert werden,  
dafür zu wirken, daß die Grenz für das steuerfreie Ein-  
kommen bei der Gewerbesteuer von 12000 auf 24000 M.  
festgelegt wird. Ferner wird gefordert, daß beim Ansuchen  
des Einkommens der im Geschäft mit tätigen Ehefrau die  
gleichen Verhältnisse in Anwendung kommen wie bei den  
Arbeitern. Man wird diesem Jahr der Einkünfte  
nicht verlagern können. Als im vorigen Jahr der Einkünfte-  
steuer-Landtag das steuerfreie Einkommen in der Gewerbe-  
steuer auf 12000 M. festsetzte, da ließ sich die inzwischen  
eingetragene Einkommensteuer, die leider ihren Höhepunkt  
noch nicht erreicht zu haben scheint, nicht voraussagen.

### Vermischtes.

**Das Theaterschicksal.** Eine praktische Keuerung, die  
den Theaterbesucher der lästigen Unbequemlichkeit überheb-  
lich, sich an der Theaterkasse anzustellen, ist in Paris zur Ein-  
führung gelangt. Es handelt sich um eine Abrechnungsschei-  
ne, die ihren Abonnenten durch Ausstellung eines  
Scheines die Sicherheit auf einen guten Platz verleiht,  
ohne daß es besonderer Umstände bedarf. Der Theater-  
besucher erhält zu diesem Zweck einen mit seinem Namen  
und einer Serien- und Abrechnungsnr. versehenen Schei-  
nchen, für den er einen Jahresbeitrag von 50 Franken  
zahlt. Will er ins Theater gehen, so teilt er diesen Schein  
telephonisch einem der mit der Abfertigung betrauten An-  
gestellten mit, der nach Prüfung der Identität des Abon-  
nenten sich mit dem Bureau des betreffenden Theaters tele-  
phonisch in Verbindung setzt und dem Abonnenten den  
ihm zugewiesenen Platz mitteilt. Der Abonnent verzeich-  
net den Platz auf seinem Schein und braucht dann nur  
abends das Scheinchen vorzulegen, um ohne Zeitverlust  
und weitere Geldausgabe seine Karte zu erhalten. Der  
Beitrag für die Karte wird später von der Gesellschaft bei  
ihm eingezogen. Das neue Theaterschicksal hat sich so-  
wohl bei den viel in Anspruch genommenen Gesellschaften  
wie auch bei den eleganten Müßiggängern Freunde  
erworben, bei letzteren umso eher, als es für besonders  
schön gilt, beim Theaterschicksal sich dieses Scheinchen zu  
bedienen.

**Clemenceau als Operationschiff.** Ein Pariser Sa-  
natorium erhielt kürzlich die telephonische Mitteilung:  
„Herr Clemenceau wird in einer Viertelstunde zu Ihnen  
kommen.“ Da der frühere Ministerpräsident nach dem  
Attentat im Februar 1919 in dem Sanatorium operiert  
worden war, so glaubte man nicht anders, als daß er  
wegen seiner Wunde ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen  
wolle. Kurz darauf traf Clemenceau lächelnd und in bestem  
Wohlbefinden im Saale ein und erklärte dem Arzt, daß er  
gekommen sei, nach ein ärztliche Hilfe in Anspruch zu neh-  
men, sondern im Gegenteil, um diese zu leisten. Clemenceau  
ist, wie bekannt, von Hause aus Arzt, und da ihm mitgeteilt  
worden war, daß sich an diesem Tage einer seiner Freunde  
in dem Sanatorium einer Operation unterziehen würde, so  
wünschte er, bei der Operation Assistenzdienst zu leisten.  
Der Wunsch wurde ihm selbstverständlich gewährt. Cle-  
menceau zog den besten Operationsstuhl an und wartete  
seines Amtes. — Hoffentlich hat er dabei eine janzere Hand  
betrieben als bei seinen politischen Kuren.

**Der verleihe Brotschiff.** Der Norddeutsche  
ist ausgerollt und für die Schifffahrt geeignet. Selbst große  
Eisbrecher flößen in Eis hinein. In einigen Stellen  
sahnen sogar Kräftigen über den 103 Meter breiten  
Kanal fahren. Alle Versuche, eine Fahrtrasse zu schaffen,  
sind gescheitert.

**Für 200 000 Mark Leitungsdrabt gefordert.** Auf dem  
Telegraphenamt in Jagen sind große Veruntreuungen an  
Leitungsdrabt aufgedeckt worden. Dreizehn Personen  
wurden verhaftet. Der gestohlene Draht, der einen Wert  
von 200 000 Mark hatte, war nach Berlin und zum Teil  
auch ins Ausland vertrieben worden.

**Folgen schwere Schickerei in Oberfranken.** In Peters-  
dorf bei Weizel entstand aus Anlaß der Durchsuchung  
eines Hauses nach Waffen eine Schickerei zwischen Zivil-  
personen und französischen Soldaten. Auf beiden Seiten  
gab es Tote und Verwundete. Wie verlautet, haben die  
Franzosen 25 Verletzte und 2 Tote zu beklagen. Infolge  
dieser Vorkommnisse wurde von der Internationalen Kom-  
mission der Rotkreuzgesellschaft für die Zeit von 3 Uhr  
abends 5 Uhr früh verhängt. Von 9 Uhr abends müssen  
die Straßen von Passanten frei sein.

**Großfeuer in Straßburg i. E.** Die Schwabensfabrik  
von Hirschfeld in Straßburg i. E. ist vollständig niederge-  
brannt. Der durch das Großfeuer entstandene Sachschaden  
beträgt 2 Millionen Frank. Durch das Brandunglück wurden  
250 Arbeiter beschäftigungslos.

**Konferenz für internationalen Luftverkehr.** Am 14.  
Februar findet in London eine Konferenz für interna-  
tionalen Luftverkehr statt, auf der die Mittel zur Verbesserung  
der Sicherheit bei Luftreisen zwischen England, Frank-  
reich, Spanien, Deutschland und anderen kontinentalen  
Ländern erörtert werden sollen. Die Vereinigten Staaten  
werden auf dieser Konferenz vertreten sein.

**Maus- und Rausche in England.** Großbritannien  
wird gegenwärtig von einer schweren Epidemie von Maus-  
und Rausche heimgesucht. Aus diesem Grunde wurden  
in 12 englischen Grafschaften die Transporte von Vieh  
unterlagert. Die Epidemie greift auch in Schottland um sich.

**Ein deutsches Lehrerseminar in Kopenhagen.** In  
Kopenhagen soll ein deutsches Lehrerseminar gegründet  
werden für diejenigen Lehrkräfte, die an den deutschen  
Schulen in Dänemark unterrichten sollen. Die deutschen  
Lehrer werden zunächst ein dänisches Seminar besuchen  
und ihre Ausbildung dann an der neuen deutschen Lehr-  
anstalt vollenden.

**Shadlons Heimfahrt.** Nach einer Werbung aus  
Königsberg werden uruguayische Soldaten die Leinwand  
der Wahre Shadlons übernehmen. Die Überführung  
der Leinwand nach England erfolgt wahrscheinlich am 11.  
Februar an Bord des Dampfers „Andes“. Die Shadlons-  
Expedition wird am 16. Februar wieder nach Süden ab-  
gehen.

**Wie Dittmar entkam.** Über die Flucht des Oberleu-  
tnants zur See u. D. Dittmar aus dem Gefängnis in  
Rammberg wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt: Gegen  
11 Uhr nachts, als vom Gefängnis die Sicherheits-  
polizei im Anmarsch war, verließen sich die Gefangenen  
unter Benutzung einer Leiter und einer Matte,  
die sie auf die durch Glasfenster geschützte hohe Um-  
fassungsmauer legten, Eintritt in den Gefängnishof, indem sie  
an einem der Leiter besitzigen Klotzen aus von der  
Mauer auf den inneren Hof kletterten. Von hier aus  
mussten sie dem in einer Zelle des zweiten Stockwerkes  
untergebracht Gefangenen eine sehr schwere Stahlsäge in  
der Zelle zugewandt haben, daß Dittmar diese an einer  
aus seinen festgenommenen Bekannten gefertigten Leine in  
seine Zelle ziehen konnte. Mit der Säge gelang es ihm in  
kurzer Zeit einige Eisenstäbe des Gefängnisriegels zu durch-  
schneiden, so daß eine Öffnung entstand, durch die er sich  
frei gelassen konnte. Dittmar ließ sich dann an der  
Leine 12 Meter tief in den Gefängnishof hinab.

Die Leine ist etwa in halber Höhe gerissen, und es ist zu ver-  
muten, daß Dittmar einige Meter abwärts ist. Er muß  
dann an dem Klotzen über die Mauer geklettert sein.  
Die Nachpatrouille im Innern des Gefängnisses befand  
sich an einer anderen Stelle der Umfassung.

**Revision im Bürgerkriegsprozess.** Der kürzlich als  
Mörder der beiden Bremer Bürgermeister zum Tode verur-  
teilte Oberleutnant des Kaiser, der sich gegenwärtig im  
Rammberg in Dänemark befindet, hat durch seinen  
Rechtsbeistand gegen das Urteil der Bremer Bürger-  
kriegsprozess Revision beim Reichsgericht einlegen lassen.

**Ein erwischter Steuerzuarbeiter.** Ein Angestellter  
des Lohnbüros der Dynamitfabrik „Ringsdorf-  
Berle A. G.“ in Neheim a. Rh. drang nachts in das Ver-  
waltungsgebäude, um aus allen Steuerbüchern die Seiten  
mit den noch nicht erweiterten Steuerkarten, im ganzen  
fast etwa 70 000 Wert, und wolle die Spuren seiner Tat  
deshalb verwischen, daß er die Steuerbücher mit Spiritus  
begoß und Feuer anzog. Das Feuer wurde jedoch ge-  
wischt und der Täter verhaftet. Die gestohlenen Steuer-  
karten konnten der Firma zurückgegeben werden.

**Zur Rettung von sechs Dampfern.** Die im Padeis  
festhalten, ist der kleine Kreuzer „Medusa“ nach dem  
Rigatischen Meerbusen entsandt worden. Er konnte  
bis zum Kap Domesnäs, in dessen Nähe sich die  
gefahrträgen Schiffe befinden, vordringen, doch gelang es  
ihm wegen der vorgelegten großen Eismassen zunächst  
nicht, an die Schiffe heranzukommen. Am nächsten Tage  
schien südwestliche Winde ein und erleichterten das Vor-  
dringen, so daß er die dänischen Dampfer „Zanholm“ und  
„Kurdah“ erreichen und aus dem Eis befreien konnte.  
Trotz letzter Anstrengungen konnten die übrigen vier  
Dampfer, die 13 Seemeilen südöstlich von Domesnäs fest-  
sitzten, bisher noch nicht erreicht werden, doch hofft man,  
mit Unterstützung eines Eisbrechers, auch ihnen Hilfe  
bringen zu können.

**Unfall des Berlin-Danziger Nachtzug.** Der  
Berlin-Danziger Nachtzug erlitt kurz hinter Königs-  
berg auf polnischem Gebiete einen Unfall, indem er auf eine  
auf dem Gleise liegende Waggone auffuhr. Die Waggone  
des Schnellzuges und der Packwagen wurden beschädigt  
und mußten ausgehoben werden. In den Personenzügen  
wurden zahlreiche Verletzte verzeichnet. Mehrere  
Personen wurden leicht verletzt.

**Hungerhelferarbeiten.** Das russische Volkskommissariat  
für Nahrung gibt besondere Hungerhelferarbeiten aus. Der  
Ertrag soll zur Milderung der Not in den Hungergebieten  
verwendet werden.

**Ungehinderte Reiseverkehr in Russland.** Aus Mos-  
kau wird gemeldet: Da militärische Fronten nicht mehr  
bestehen und die Cholera erloschen ist, hat der allrussische  
Volksgesundheitsrat alle Reisebeschränkungen aufgehoben und  
die volle Freizügigkeit wieder hergestellt.

**Flugtag für Dnyau.** Die kleine deutsche Gemeinde in  
Flugtag hat dem Reichsflugschauschuß für Dnyau den Be-  
trag von 13 500 Mark zur Verfügung gestellt.

**A Hausbewachung durch - Maschinen!** In der Jah-  
resversammlung des Elektrotechnischen Vereins, die in  
Berlin-Charlottenburg stattfand, wurde eine Dauerüber-  
wachungseinrichtung zum Schutze von Räumen jeder Art  
vorgeschlagen. Besonders wichtig ist sie für die Überwachung  
ausgehender Räume, wie Büros, Kaufhäuser, Etablisse-  
ments usw. und sie ist, da umständliche Anlagen nicht nötig sind,  
verhältnismäßig billig. Die Überwachung erfolgt durch  
Selenzellen, die von unsicheren Lichtstrahlen getrof-  
fen werden; diese Strahlen erzeugen die jetzt erforder-  
lichen Leitungen und Kontakte. Sobald Personen in die  
Räume eindringen, wird die Einwirkung der Lichtstrahlen  
auf die Selenzellen verändert; dadurch wird sofort die  
Einbruchmeldung ausgetriggert.

**Japanisches Weibchen.** Die Japaner haben ein  
Spiel, das bloß von verminderten Leuten gespielt wird;  
es ist das Perlenpiel. Dieses vornehme Gesellschaftspiel  
schludert ein Holländer, der in einem japanischen Wabote  
am „Perlenfließen“ teilnahm, in einem Rotterdammer  
Blatt. Unter den acht Personen, die sich an dem Spiel  
beteiligten, befanden sich fünf Frauen. Wie leiten sich um  
einmal einen Tisch, auf dem hundert Perlenauflagen lagen.  
Das Perlenfließen („Shinji Koto“) ist eine Art Lot-  
terie, bei der die Preise in der Regel bestehen, die in  
manchen Fällen verloren sind. Auf hundert Auktionen  
kommen durchschnittlich hiezig Perlenauflagen, aber von  
diesen hiezig haben kaum mehr als zehn einen Handels-  
wert. Manche Käufer verkaufen nur in spekulativer Weise  
ungeöffnete Perlenauflagen in Partien von hundert Stück  
und mehr an Liebhaber. Der Preis des Spieles liegt in  
der Spannung, in der jeder lebt, sobald die Auktionen auf-  
gebrochen werden. Es kann ein Resultat in der Mischel  
versteht sein, es kann aber auch sein, daß man nichts in  
Ihr findet. Also genau so wie bei der Staatslotterie,  
wenn alle großen Gewinne noch im Glücksrad sind. Bei  
der Partie des Holländers kamen nur sechs Perlen von  
einem Wert zum Vorschein.

**Ein Weibchen in der Schweiz.** Das Dorf Champéry  
im Canton Valais, von dem man zu der Dent du  
Diablé emporsteigen muß, hat neben seiner schönen Lage  
die Eigenschaft, ausschließlich von Frauen besetzt zu  
sein. Nur ein paar Beamte gehören dem starken Geschlecht  
an, dessen Vertreter, auch wenn sie in Dorfe behimelet  
sind, sich hier nur vorübergehend aufhalten. Der Grund  
für diese merkwürdige Erscheinung liegt darin, daß für die  
Männer in Champéry keine Arbeitsgelegenheit vorhanden  
ist. Das hiesige Feldarbeit, das die mageren Felder der  
Umgebung erfordern, wird von den Frauen besetzt. Die  
Männer von Champéry sind deshalb genötigt, sich aus-  
wärts Arbeit zu suchen. Mit festem Fortschritt werden die  
jungen Leute aus und kehren ins Dorf nur zu höchsten  
Aufenthalten zurück. Die Frauen sind schöne und kräftige  
Gesalten, wie man sie in den Alpenländern der Schweiz  
nur selten antrifft. Sie tragen weder Rock noch Mieder,  
sondern Hosen und Hams, während ein rotes Ziegenhaud,  
das um den Kopf geschlungen ist, den Brust deckt. Die  
jungen Mädchen vergnügen sich mit Zangen, das sie eben-  
falls den Gang besonders lieben, und Schneiderarbeiten,  
die ihnen halbtägigen dem Landfrauen mit Nebenarbeit  
füllen ihre Pfeifen mit selbstgebackenem Kraut.

**Das Arbeitsproblem als mathematische Aufgabe.**  
Ein englischer Journalist hatte in Washington Gelegenheit,  
sich mit einem Marinefachverständigen über das Problem  
der Einföhrung der Seeräuber zu unterhalten. Die  
von dem Fachmann gegebenen Erklärungen waren mit  
technischen Einzelheiten gepickt und hinterließen bei dem  
Berichterstatler den Eindruck, daß die Lösung der Frage,  
welche Flottenstärke für die nationale Verteidigung ange-  
wiesen ist, ohne in folgender Formel gegeben werden  
könnte: Man teile die Zahl der amerikanischen Untersee-  
boote durch die Zahl der britischen U-Boote und ziehe  
von dem Ergebnis ab die Zahl der japanischen Kreuzer ab.  
Zu dem Ergebnis addiere man die Subtrahende der  
Summe der amerikanischen, japanischen und britischen  
Küstenlinien und multipliziere die Differenz der größten Ent-  
fernung zwischen der Küste Amerikas und der Küste Ja-  
pans. Dann addiere man dazu die Durchschnittsdifferenz  
des Reichthums zwischen Irland und Dänemark und teile  
die erhaltene Summe durch die Differenz des Nationalvermögens  
Japans, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten.  
Ein sehr merkwürdiges Ergebnis, auf dessen Lösung man  
neugierig sein darf!

**Gesundheitsprobleme in der Welt.** In Missouri und  
in anderen Staaten Nordamerikas wurden Gesetze ange-  
nommen, die es Ärzten und Apothekern zur Pflicht machen,  
die Augen eines jeden Neugeborenen zum Schutze gegen  
Erterungen und Entzündung mit einer desinfizierenden  
Lösung zu behandeln. Es ist mir sehr bedauerlich, daß  
die sogenannten Gesundheitsprobleme sich bemängeln, diese  
Gesetze zu bekämpfen, allerdings ohne Erfolg. Aberhaupt  
herrscht in Amerika neuerdings ein ausgebreitetes Qua-  
drat, das immer unter neuen Namen auftritt und  
trotz aller Anstrengungen der Ärzte nicht auszurotten ist.  
Das neueste auf diesem Gebiet sind die Leute, die alle  
Krankheiten davon abweisen, daß sie ein Mittel verstanden  
haben, der auf einen Nerv drückt. Es genüge, diesen Druck  
zu heben, um ein Windarmutentzündung, Gallenleiden,  
Herzkrankheit, Verstopfung und was sonst nicht alles im Hand-  
umdrehen zu heilen. Wie stark das Auel verbreitet ist,  
geht aus der einfachen Tatsache hervor, daß in St. Louis  
allein 700 solcher Heiler bei etwa 1900 Ärzten vorhanden  
sind.

**Im Interesse der vielen Bruch und sonstigen Leiden-  
den, wie auch im Interesse derer, die jedwede Sports-  
Sanitäts- oder stamverwandte Artikel benötigen (insbe-  
sondere Kassen, Wägen, Wägen, Wägen usw.), sei an dieser Stelle  
ganz besonders auf das Institut der Firma Ph. Steuer  
Sohn in heutiger Nummer hingewiesen. Der gute und  
weitverbreitete Ruf dieser Firma bürgt dafür, daß trotz  
billigster berechneter Preise jedermann bestens bedient wird.**

### Markt-Ratgeber.

Am 26. Februar: Schweinemarkt in Schweinitz.

**Anzeigen.**

**Alte Frau oder Mädchen**  
wird zur Stütze der Hausfrau in einem Mühlen-Hausalt gesucht. Zu erfragen bei **Emmrich, Belegstr. 4.**

**Eine goldene Damen-Uhr**  
mit Leder-Armband Sonntagabend verlohren. Abzugeben gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Gut,**  
100-400 Morgen, kann herabgemindert und teils Baudeckel bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht.  
**Köhler, Gutsbesitzer, Gallen bei Eisenburg.**

**Zukunft!**  
Glück, Reichthum, Eheleben, Liebe, Gesundheit, Streben, Geschick, Charakter wird nach Astrologie (Strengebestimmung) berechnet. Nur Geburtsdaten und Schrift einreichen. Streng reell! Viele Dankschreiben anzuweisen. Sie werden erkannt über die Bedeutung sein. **Theodor Hannover, Mannenstraße 8.**

**Abreiß-Kalender, Taschen-Kalender**  
empfehlen **Herrn Steinbeß, Bapierhandlung.**

Zur Entgegennahme von Aufträgen in allen Steuerangelegenheiten, Prozessen, Verträgen aller Art, Erblassersachen, Militärrentenfachen sowie allen sonstigen Rechtsgeschäften bin ich **allwöchentlich** jeden Freitag im Gasthof „Stadt Berlin“ in Annaburg anwesend. **Sprechstunde von 9 Uhr an.** Sondern ich mich einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend zur Erledigung obiger Angelegenheiten bestens empfehle. Bitte ich, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

**Rechtsbüro H. Schube, Torgan.**

**Kranke!**

Nachweisbar gute Heilerfolge bei Krankheiten, inneren und äußeren, chronischen, z. B. Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden; Nervenleiden; nervöser Abspannung, Insomnie; Rheumatismus; sämtlich. Hautauschlägen, Flechten; Frauenleiden.

**Tassen, Schweinigerstraße 492.**  
Täglich 9-4 Uhr. - Sonntags geschlossen.

**Drahtgestriche für alle Zwecke**  
Drahtzäune, Zäune und Torwege, Spalier u. Gefüge-Draht, Schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.  
**Einfach-Apparate und Gläser, eiserne und kupferne Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.**  
**Wilhelm Grabl.**

**Zahn-Atelier**  
**Georg Consentius, Dentist**  
Annaburg, Torganerstr. 11  
empfehlen sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.  
Behandlung für Kranke. Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr. Telefon Nr. 33.  
**Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.**

**Blütchen**

Milchsaure, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim ständigen Gebrauch der edlen

**Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul zu hab. I. d. Apoth., Drog. u. Parfümerien.

**Russischen Salat**  
empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**? Bluwach?**

Wer muthig, abgepannt, schwermüthig ist, wer an Appetitlosigkeit leidet, der nehme **„Bluwach“!**

„Bluwach“ hebt das Wohl befinden, verjüngt und kräftigt Geist und Körper.  
Zu haben bei: **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Bahnerwachs, Ofenschwärze**  
empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Sanf-Bindsäden**  
empfiehlt **Herrn Steinbeß,**

Am Freitag den 24. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Gasthof „Siegestrang“

**Bauernversammlung**  
Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller ist Pflicht! **Buggisch.**

**ff. Seecaal, ff. Seelachs, ff. Bücklinge**  
frisch eingetroffen. **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Zahn-Gebisse**

Haben Sie noch solche alte und zerbrochene, auch einzelne künstliche Zähne, so lassen Sie diese nicht länger liegen, denn Sie erhalten jetzt nicht wiederkehrende hohe Preise dafür bezahlt.

**Zahle pro Zahn bis 25 Mk.**  
Der Einkauf findet nur 1 Tag statt um zwar am **Donnerstag den 23. Februar von früh 10 bis abends 6 Uhr im Hotel „Goldener Anker“.**  
**Knauth.**

**+ Bruchleidende +**

gleich welcher Art und Größe Ihre Leiden sind, besuchen Sie meinen Vertreter, der Ihnen ohne jede Verpflichtung mein, gleich einer schützenden Hand von unten nach oben wirkendes, vom Reichspatentamt gesetzlich geschütztes

**Universal-Bruchband**

vorgeigen und wenn gewünscht, Bestellungen auf dieses, sowohl als auf alle weiteren in diesem Inserat nachfolgend aufgeführten Artikel entgegennehmen wird am: **Donnerstag, den 2. März, morgens von 8-12 Uhr in Annaburg, Hotel „Waldschlösschen“**

Außerdem liegen Muster für Maß- u. Spezialarbeit zur Verfügung in: **Leibbinden nach Wunsch für jed. Leiden, Gummileibbinden in jeder Qualität, Muttervorfallsbinden, Gummibruchbänder, Geradehalter, Korsetts nach Maß u. Wunsch.** Ueber sämtliche Artikel der **Sanitäts-, Chirurgie- u. Gummiwarenbranche** ebenso über alle **Sport-, Toilette- u. Frauenartikel**

belieben Sie vor Einkauf Ihrer Bedürfnisse unsere reichhaltigen Kataloge kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit zu beschreiben. **voransichtlich, daß Sie Ihre Bestellungen nicht bei unserem Vertreter aufgeben wollen.** Bei Angabe evtl. benötigter Artikel sind wir auch gerne bereit und wenn nötig, Sonderpreise zu machen. Sie werden sich hierbei überlegen, daß wir bei besserer Qualität unsere weit unter Tagespreis liefern. **Diskret. Versand. Umtausch, wenn unbenötigt, gestattet.**  
**Ph. Steuer Sohn, Konstanz (Baden), Wessenbergstr. 15-17, Telephon 515. Spezialfabrik orthopä. Artikel u. Bandagen. Erstes und leistungsfähigstes Versandhaus.**

**Glückwunschkarten**

zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl **Herrmann Steinbeß, Buchdruckerei.**

**Palast-Theater.**

Sonabend den 25. und Sonntag den 26. Febr.: abends 8 Uhr:  
Das große Kriminal-Sittenspielfilmwerk:

**Lilly und Lilly's Ehe**  
2 Teile (10 Akte) an einem Abend.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeß, Annaburg

Gasthof „Zum Siegeskranz“.  
Dienstag den 21. Februar ds. Jh.

**Fastnacht.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Zum Kaffee empfehle selbstgebackene Pfannkuchen.  
**Im Saale: Unterhaltungsmusik.**  
Es ladet freundlichst ein **Gustav Dubro.**

**Restaurant „Gesellschaftshaus“.**

Mittwoch, den 22. d. Mts.:  
**Fastnachtsball mit Einzugschmaus.**  
Freier Tanz.  
Anfang 7 Uhr. Freundlichst ladet ein **Gustav Zege.**

**Männer-Fastnacht**

findet am Sonabend, den 25. d. Mts. ab abends 7 Uhr in den sämtlichen Räumen der „Neuen Welt“ in pompöser Aufmachung statt. **Blas- und Streichmusik** (volles Orchester) abwechselnd. **ff. Boßler, Bodwurst! Ehre Halberstädter Delikatess u.** Hierzu laden freundlichst ein **die Neuweltschen.**

**Annaburger Landwehr-Verein.**

(Eingetragener Verein.)  
Sonabend, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Saale des Herrn Kamerad Dämmichen unter **Winter-Vergnügen,** verbunden mit **Theater und Ball** statt, wozu die Kameraden hiermit eingeladen und gebeten werden, mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

**Lohnschnitt**

größte Ausnützung, sauberer Schnitt, schnellste Bedienung.  
**Wilhelm Kunze,**  
Baugeschäft, Dampfägawerk und Holzhandlung.

**Nähmaschinen,**

**Centrifugen,**  
Butterfässer :: Butterformen,  
Kinder- und Sportwagen,  
Centrifugen, Nähmaschinen u. Fahrradöl.  
**Fritz Rödler, Markt 20**  
Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

**Annaburger Lichtspielhaus**

Lichtspieltheater hors concours.  
Sonntag den 26. Febr., abends punkt 8 1/2 Uhr:  
kommt der durch den Eisenbahnerstreik nicht rechtzeitig eingetroffene 1. Teil des indischen Liebesromans

**Die Lieblingsfrau des Maharadschah**

zur Aufführung.  
In der Hauptrolle: **Gunar Tolnaes.**  
Dieser große geniale Künstler ist wohl allen noch als Hauptdarsteller in „Söhne des Volkes“ in Erinnerung.  
Der 2. und 3. Teil folgen am 5. und 12. März.  
Zum Besuch dieses lebenswerten Filmwerks ladet ergebenst ein **Aug. Schlinker.**

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 3,00 M., vierteljährlich 9,00 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 9,60 M. (mit Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 40 Pfg. für außerhalb Wohnorte 50 Pfg. Anzeigen im amtlichen Zeile 80 Pfg., im Restzeile 120 Pfg. (inkl. Leerungsaufschlag u. Umfahrgeld).  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verantwortlicher: Dr. 24.

Verlag: Druckerei Zeitung Annaburg Bes. 26.

Nr. 15.

Mittwoch, den 22. Februar 1922.

26. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen in Magdeburg hat die Wahl des Gemeindevorstehers Senze-Annaburg zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Annaburg beauftragt.

Torgau, den 14. Februar 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
Dr. Drews.

## Betr. Einziehung von Wegebüroen an der Eisenbahnstrecke Falkenberg-Wittenberg.

Bei den Oberämtern Rosenfeld und Gutsbezirk Annaburg liegen während 2 Wochen die Pläne aus, nach denen die Eisenbahndirektion Halle die Einziehung von Wegebüroen an der Eisenbahnstrecke Falkenberg-Wittenberg beabsichtigt. Die aufzuhebenden Wegebüroen sind darin mit 1, II, III bezeichnet. Während der Offenlegungsfrist steht es jedem Beteiligten frei, im Umfang seines Interesses bei den Herren Oberämtern in Rosenfeld oder Annaburg schriftlich oder zu Protokoll gegen das Vorhaben Einwendungen zu machen.

Torgau, den 9. Februar 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

## Kleinhandelskohlenpreise für Britetts.

Infolge Erhöhung des Kohlenpreises und der Bahnfrachten wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle der Preis für die ab 1. d. Mts. von den Gruben gelieferten Britetts für einen Zentner wie folgt festgelegt:

ab Waggon Belgern oder Dommisch auf 26,50 M.  
ab " Britzin auf 27,50 M.  
ab " Station Müßschütz auf 27,- M.  
ab Lagerplatz Schilbau auf 28,- M.

Im übrigen für den Preis Torgau einschließlich der Stadt Torgau ab Waggon 25,50 M.  
ab Lagerplatz 26,- M.

Bei Lieferung von Kleinformaten (Stückbritetts usw.) kommt ein Aufschlag von 80 Pfg. für einen Zentner, welcher von den Gruben hierfür berechnet wird, hinzu.

Ueberschreitungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Torgau, den 14. Februar 1922.

Kreiswirtschaftsamt des Kreises Torgau.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 21. Februar 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Senze.

## Politische Rundschau.

Deutschlands Zahlungen an England. Im englischen Unterhause erklärte der ständige parlamentarische Sekretär der Admiraltät Hilton-Young, Deutschland habe an Reparationen für England vom 11. November 1918 bis 31. April 1921 insgesamt 127 Mill. Goldmark in Geld und 210 Mill. Goldmark in Waren geleistet. Die Kosten für die englischen Besatzungstruppen hätten sich belaufen auf 52.900.000 Pfund Sterling oder 991 Millionen Goldmark, von denen 376 Millionen Papiermark gleich 88 Mill. Goldmark in Abzug gebracht werden müßten. Die reinen Besatzungskosten beliefen sich daher auf 903 Mill. Goldmark, von denen 337 Mill. in Geld oder Naturalien getilgt seien, jedoch ein Rest von 566 Mill. Goldmark übrig bleibe.

## Neue Laiken für Deutschland.

Das "Journal de Debats" meldet, der Finanzausschuß der französischen Kammer beschloß auf Anregung der französischen Regierung, die Kosten von 1/2 Millionen Franken für die gegen Deutschland gerichteten Mobilisationsmaßnahmen (Einberufung des Jahrgangs 1919) nicht auf das allgemeine Budget zu übertragen, sondern dem Reparationskonto, das von Deutschland zurückzufaktet werden muß, zuzuschreiben. Dieser Beschluß erfolgte mit 12 gegen 9 Stimmen der Sozialdemokraten.

## Die Kriegsschuldigenfrage.

Der "Ecoto" meldet aus Paris, daß die Note der französischen Regierung an die alliierten Kabinette über die Kriegsschuldigenfrage in den Pariser Blättern in Auszügen veröffentlicht worden ist. An der sehr umfangreichen Note wird der Antrag gestellt, die Urteile des Reichsgerichts in Leipzig in den Kriegsschuldigenprozessen zu annullieren und

den alliierten Gerichtshof in Brüssel mit der Durchführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages zu beauftragen.

## 3,5 Milliarden Schaden des Eisenbahnerstreiks.

Am Reichseisenbahnministerium ist die Auffstellung der während des Eisenbahnerstreiks dem Reiche entstandenen Schäden abgeschlossen worden. Nach dem Reichsrat zugewandten Bericht des Reichsverkehrsministers beträgt der zahlenmäßige Schaden der Reichseisenbahn durch den Streik, ausschließlich der während der Streitlage verdorbenen und verloren gegangenen Gütereisendungen, mindestens 3,5 Milliarden Mark.

## Das Geschäftsgebaren der Reichsgetreidestelle!

Von der Reichsgetreidestelle wird Pressenachrichten zufolge neuerdings Kleie aus Restbeständen, das heißt Restbeständen der Kriegswirtschaft, angeboten, und zwar zum Preise von 340,10 M für den Doppelzentner, das sind also 170 M für den Zentner. Jegliche Garantie für Beschaffenheit wird abgelehnt und der Käufer muß also auf irgendwelche Reklamation von vornherein verzichten. Dieses Angebot der Reichsgetreidestelle veranlaßte den Abgeordneten Semeter zu einer diesbezüglichen Anfrage an die Reichsregierung, in der er unter anderem sagt: "Dieses Angebot der Reichsgetreidestelle hat in den Kreisen der Landwirtschaft höchste Verbitterung ausgelöst. Während auf der einen Seite größte Futtermittelnot, speziell die größte Knappheit an Kleie herrscht, läßt auf der anderen Seite diese Art des Angebots der Reichsgetreidestelle die Vermutung zu, daß durch nicht sachgemäße Behandlung große Mengen Kleie bei der Reichsgetreidestelle verdorben sind. Die Landwirtschaft empfindet die Art und Weise des in dem Angebot zum Ausdruck kommenden Geschäftsgebarens der Reichsgetreidestelle als den kaufmännischen guten Sitten widersprechend. Sie glaubt, daß die Reichsgetreidestelle hier alle Kleie anbietet, die sie jederzeit für einen kleinen Bruchteil des von ihr jetzt geforderten Verkaufspreises erworben hat. In der Preisfestsetzung für diese Kleie erblickt die Landwirtschaft im Vergleich zum Getreidepreis eine derartige Spannung, die eine Privatveräußerung, wenn eine solche das Angebot erlassen hätte, der gerichtlichen Verfolgung wegen Wunders ausliehen würde. Entspricht diese Pressenachricht den Tatsachen? Aus welchen Jahren stammen die Kleierestbestände und um welche Mengen handelt es sich? Wie kommt es, daß diese Kleie

## 2. Kapitel.

Hans Ritter Kohl sich fort aus dem geselligen Treiben, das in den beiden Festtalen des Hofrats Schüller herrschte. Er konnte kein großes Gefallen finden an dem bunten Durcheinander einer Gesellschaft. In seiner harten Entschlossenheit Kindheit und ersten Jugend war er im Herzen ein Einsamer geworden, ein Mensch, der in sich selbst Genüge fand, weil er es von früh an in sich finden mußte. Dieses muß war ihm schließlich zur lieben Gewohnheit geworden, und in dem frühesten Treiben überkam ihn oft die Sehnsucht nach einem Alleinsein mit sich selbst.

Früher als er noch außerhalb des Gesellschaftskreises stand, dem er jetzt angehörte, da er eine glänzende Lebensstellung einnahm und durch eigene Kraft reich und unabhängig geworden war, jetzt, da er sich durch anstrengendes, unermüdliches Schaffen und durch geniales Schaffen und durch geniales Erfassen des Augenblicks auf eine Höhe emporgehoben hatte, die ihn weit über seine ursprüngliche Sphäre hinaus hob — jetzt mußte er, daß sein Leben in diesem Treiben keine Erfüllung fand. Sein Einmaligkeitsbedürfnis befähigte ihm das.

Es folgten ihm jedesmal Ueberwindung, einer Einladung Folge zu leisten. Er hat es auch nur, weil er sich selbst zurechtzufinden und zu behaupten.

Niemand hätte ihm anmerken können, daß er sich im Innern unruhig fühlte in der Gesellschaft, daß er ein Empfinden hatte, als bewege er sich ungeschickt. Das war durchaus nicht der Fall. Er gab sich im Gegenteil ganz gewandt und sicher und beherrschte die guten Formen tadellos. Nur er selbst war sich bewußt, daß ihm diese gesellschaftliche Sicherkeit nicht aus der Kinderstube mit auf den Weg gegeben

## Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von S. Courty-Mahler.

es ja auch nicht doch schade ist, als einer anderen

in einem Talent!

ber nun entschuldigen und in mein-entfernen."

ama. Was die in topfschüttelnd. Sie spricht immer halt du ihr mo-ke nimmt sich auf.

Dame soll sich nicht beiseite. Ich Ihr wißt, welche sehe. Und ich vernünftig zu sein. Jahre bei uns; anderen Familie ne, ohne festliche die Absicht hat,

zu heiraten. Mir scheint, er wäre nicht abgeneigt, eine von Euch zur Frau zu nehmen, wenn man es ihm bequem machen würde. Solche Herren, die schon die Witte der Drei-ßig überschritten haben, sind ja meist zu bequem geworden, den entscheidenden Schritt zu tun. Also seid klug. Und vor allem — kommt einander nicht ins Gehege. Sobald eine merkt, daß er sich mit der andern beschäftigt, muß sie sich zurückziehen. Ihr wißt, Ritter ist ein sehr, sehr reicher Mann! Man schätzt ihn als Millionär ein. Ich brauche Euch wohl nicht zu sagen, daß es für uns alle von Vorteil wäre, wenn Ritter durch Familienbande an uns gefesselt würde. Ihr seid zwanzig und einundzwanzig Jahre alt, und es wird Zeit, daß ihr Euch verheiratet."

Die Schwestern hatten verflohen gelächelt.

"Aber Mama! Hans Ritter ist so schrecklich langweilig, so ernst und gründlich. Es ist schwer ihn zu fesseln," meinte Vorchon.

"Wenn es leicht wäre, bräuhete ich Euch nicht erst Verhaltensmaßregeln zu geben. Aber bedenkt, daß Ihr immerhin nicht Chancen habt, eine glänzende Partie zu machen. Ich habe beobachtet, daß er sich selten mit einer anderen Dame beschäftigt, die als Frau für ihn in Frage käme, außer mit Euch. Also seid klug, nicht Eure Chancen.

"Und wenn uns die Fee dazuwischen kommt?" fragte Vorchon.

Die Hofrätin schüttelte den Kopf.

"Er hat sie ja schon öfter in unserem Hause gesehen, aber sie hat keinen großen Eindruck auf ihn gemacht. Er spricht nur selten ein höfliches Wort mit ihr, während er mit Euch oft scherzt und lacht. Also vernünftige Kinder!"

Damit schloß die Hofrätin ihre Ermahnungen.